

HÖRTEST



Matthias Rüegg: Solitude Diaries (Lotus Records/Harmonia Mundi). Andere Leute schütten sich Eiswasser über den Kopf. Matthias Rüegg, Schweizer Pianist und Mitgründer des legendären Vienna Art Orchestra, hat sich in der Pandemie selbst die Aufgabe gestellt, jeden Abend ab 18 Uhr eine kleine Komposition zu schreiben. Eine Herausforderung der Kreativität. Das Ergebnis sind die Tagebücher aus der Einsamkeit, 40 Miniaturen für Solo-Piano, keine länger als drei Minuten, eingespielt von Rüegg selbst, aber auch von zehn Kollegen wie Oliver Schnyder, Jean-Christophe Cholet bis hin zu Solery Blümel, die gerade zwölf Jahre alt geworden ist. Das ist ein Streifzug durch die Gefilde zwischen Volksmusik, Klassik und Jazz. Rüegg variiert das gute alte „Oh du lieber Augustin“ sowie Themen von Erik Satie und Dollar Brand, arrangiert Mahler um, zitiert in „Take 25“ vom 20. April das Modern Jazz Quartet, serviert virtuose Stride-Läufe in „Take 17“ und lässt auch die „Bluesstudie“ nicht aus. Zu seinen Stücken, die er sich auch als Zugaben in einem Klassikkonzert vorstellt, setzt er humorige Untertitel wie „Elfen in leichter Bedrängnis“ und „Auch Intervalle möchten geliebt werden“. Manchmal spielt er auch auf Corona an wie im „Choral für all jene alten Leute, die nicht wollen, dass wegen ihnen die ganze Menschheit weggesperrt wird“. Eine klingende Medizin gegen Melancholie. **RALF STIFTEL**